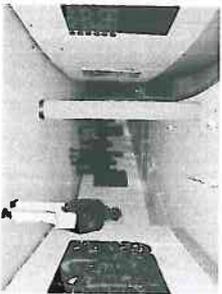
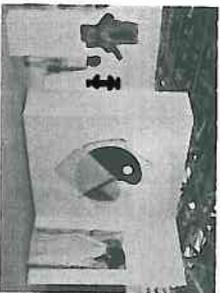


Körperwelten, Institut für Plastination, Heidelberg, Stellwände: **mila-wall®**



Le musée du XXè siècle de Michel Ragon, La Roche sur Yon  
Stellwände: **mila-wall®**

ART, Kunstmesse Frankfurt  
Stellwände: **mila-wall®**



## Stellwände Vitrinen Lichttechnik

Weltweit begegnen Sie immer wieder **mila-wall®**-Stellwänden. Auf Ausstellungen, in Museen oder in Galerien. Architektur mit komplett fertigen Wandmodulen, das ist Bauen in der intelligentesten Form. Innovativ und designorientiert. Logisch, einfach und ökonomisch, wie man es von moderner Modulbauweise zu Recht erwartet. Ohne störende, sichtbare Systemtechnik. Sekundenschnell im Zweimann-Handling aufzubauen. Immer eine formvollendete Präsentation.

Sofortinformation:  
<http://www.mba-design-display.com>

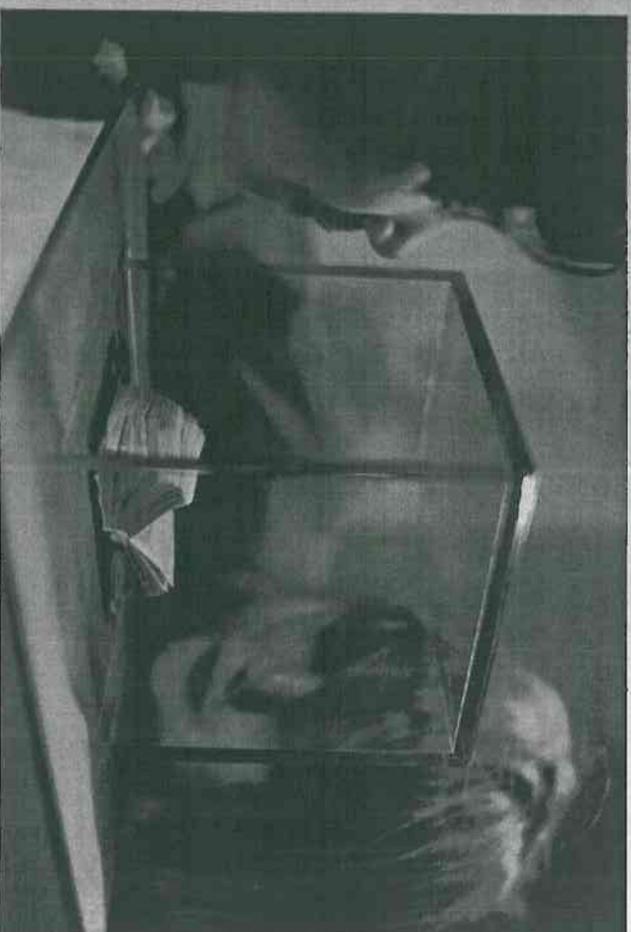
MBA-Design & Display  
Produkt GmbH  
D-72766 Reutlingen  
Siemensstraße 32  
Tel. 0 71 21 / 16 06-0  
Fax 0 71 21 / 4 42 11  
e-mail:  
mbagermany  
@aol.com



Palais des Beaux Arts, Lille  
Stellwände: **mila-wall®**

ISBN 3-932704-70-3

# Das moderne Museum



## Die Vorträge der **MUTEK 99**

Verlag Dr. Christian Müller-Straten München

# **Das moderne Museum**

**Vorträge auf der MUTEC 1999**

**Gefördert durch:**

**Lehrstuhl für Optik, Universität Erlangen**

**Brune**

**Defrner & Johann**

**Schweissner Sicherheitstechnik**

**TEMUS**

**MBA**

**Verlag Dr. C. Müller-Straten München**

Das moderne Museum: Die Vorträge der MUTEK 1999

Redaktion:  
Adelheid Straten

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek:

Das moderne Museum: die Vorträge der MUTEK 1999 /  
Hrsg.: Messe München GmbH.-München: Müller-Straten, 2001  
[Wunderkammer; Bd. 1]  
ISBN 3-932704-70-3

Inserentenverzeichnis:

Lehrstuhl für Optik, Universität Erlangen: S. 68

Bruno: S. 167

Defner & Johann: S. 164

Schmeissner Sicherheitstechnik: S. 99

TEMUS: S. 165

MUTEK: S. 166

MBA: Rückseite

Umschlagfoto vorne:

Bertron & Schwarz

Gruppe für Gestaltung GmbH, Schwäbisch Gmünd

Copyright © by Verlag Dr. Christian Müller-Straten Munich 2001  
Alle Rechte vorbehalten – All rights reserved  
Druckerei und Verarbeitung: EOS-Druckerei, D-86941 St. Ottilien

## Inhalt

Vorwort

5

### Teil I: Restauratorische Themen

Gerd Häusler et alii

Optische 3D-Sensoren in der Museumstechnik

6

Kilian Anheuser

Die Feuerverguldung im Kunsthandwerk

15

Makiko Sugiyama

The new museum display case for pest control by nitrogen gas generator

18

Christoph Krekel

„Recipe in apotheca“ – Der Handel mit Pigmenten in der Dürerzeit

21

Bruno Heimberg

Die Restaurierung der beschädigten Dürer-Gemälde in der Alten Pinakothek

24

### Teil II: Technische Innovationen

Mathias Henkel

Das Museum als Ort der Langsamkeit

30

Gottfried A. F. Miltzer

Variable Modellbautechnik für Museen und Ausstellungen

38

Isabel Hahn

Aus der Geschichte der Vitrinenbeleuchtung

41

Hans-Ewald Schneider

Consulting bei der logistischen Planung von Museumsprojekten

44

### Teil III: Klima im Museum

Achim Trogisch

Feuchte Luft und Feuchtesenken – Aspekte zur Gewährleistung

klimatechnischer Bedingungen in Museen und für Ausstellungsobjekte

51

Klaus Graupner

Heizung und Lüftung historischer Gebäude – bauklimatische Aspekte

69

Hans-Günter Wolf	
Mechanik im Museum	90
<b>Teil IV: Management und Museumshop</b>	
Matthias Dreyer	
Mit gestärkter Identität zum Erfolg: Corporate Identity für Museen	93
Hans-J. Brockmeyer	
Museumsshop – zwischen Profitcenter und Kiosk der Beliebigkeit	100
Walter Hofmann	
Zur Situation der Museumshops in Österreich	106
<b>Teil V: Museumspädagogik und –didaktik</b>	
Jens Imorde	
Interaktive Ausstellungen zwischen Kommerz, Kultur und Bildung	110
Wolfgang Zacharias	
Innovation und Initiative für eine Kultur- und Museumspädagogik des 21. Jahrhunderts	113
Susanne Keuchel	
Computerinstallation als Erhebungs- und Marketinginstrumentarium für Kulturinstitutionen	116
<b>Teil VI: Architektur und Ausstellungsdesign</b>	
Ulrich Schwarz	
Wie erreicht das Museum den Menschen? Thesen zur Museographie und Ausstellungsgestaltung	122
Christian Bartenbach	
Licht und Wahrnehmung im Museum	127
<b>Teil VII: Besucherservice und Multimedia im Museum</b>	
Kerstin Schmitz	
Besucherservice in Museen im nationalen und internationalen Wettbewerb	134
Werner Schweibenz	
„Wer sucht, der findet...“ Museen auch im Internet?	137
Günther Deutschmann	
Die Dritte Dimension erleben	160
<b>Anschriften der Autoren</b>	163

## Vorwort

Wie stets auf der MUTEC, der großen Museumsmesse in München, fanden auch 1999 wieder eine größere Anzahl von Vorträgen statt, die wir im Auftrag der Messe München GmbH in diesem Band vorlegen. Damit können wir an die MUTEC-Vorträge von 1995 anknüpfen, die wir als Disketten herausgebracht hatten. Die Vorträge von 1997 sind leider von einem Berliner Verlag nie herausgebracht worden.

Auch 1999 hat das Vortrags-Rahmenprogramm auf der MUTEC großes Interesse gefunden. Vielfach waren die Veranstaltungen bis auf den letzten Platz des großen Auditoriums belegt. Wenn es Ihnen als Leser ähnlich geht, daß Sie den vorliegenden Band als nützlich einschätzen, freuen wir uns.

Das Buch beinhaltet 23 Vorträge zu den unterschiedlichen Bereichen der Museumsarbeit. Dabei unterscheiden sich diese nicht nur hinsichtlich der Autoren, die aus der restauratorischen Praxis, der Forschung, der dienstleistenden Museumsperipherie und von Inhabern herstellender Firmen stammen, innovativ decken sie ein vielfältiges Spektrum ab und spiegeln damit zugleich die abwechslungsreiche Arbeit im Museum wider. Die Beiträge wurden bis auf einen Beitrag sämtlich redaktionell und – unter Beibehaltung des jeweiligen Sprachstils – bezüglich des Vortragscharakters vorsichtig überarbeitet. Für wenige zusätzliche Beiträge bestand entweder kein Interesse seitens der Autoren an einer Sammelbandveröffentlichung oder das Ausgangsmaterial war im Rahmen einer solchen gedruckten Vortragsammlung nicht geeignet. Dennoch, so meinen wir, ist ein Band voller Anregungen entstanden, der viele Häuser auf dem Weg zu „modernen Museen“ auf neue Ideen bringen wird.

Die Herausgabe des Buches wurde durch eine Reihe von Anzeigen namhafter Firmen ermöglicht. Diesen Sponsoren möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich danken.

Verlag und Redaktion Dr. C. Müller-Straten

## Matthias Henkel

### Das Museum als Ort der Langsamkeit

#### Musentempel, Lernort, Identitätsfabrik, Erlebnisraum oder Ort der permanenten Konferenz (Joseph Beuys)

Gerade ein Ort wie dieser – eine Messe rund um's Museum – ist dazu angetan, sich Gedanken abseits des Museumsalltags zu machen, nämlich über die Zielrichtung des Museums.

#### 90 Jahre Kärntnerarbeit

Lauffer (1907, 241)

„Die Tatsache bleibt doch bestehen, daß der Beschauer im Durchschnitt noch nicht in der Lage ist, mit sicherem geschulten Blick aus einem Stücke das herauszuholen was es wirklich zu geben hat, und daß er in der Regel erst dadurch zum sorgfältigen Betrachten angeregt werden kann, daß das Interesse zunächst in ihm geweckt wird.“

Kötenkamp (1988, 155)

„Es kann also nie darum gehen, einen Gegenstand in seiner Totalität zu erklären, denn strenggenommen wäre eine vollständige Erklärung oder nur Beschreibung grenzenlos, da sie sämtliche Beziehungen in Raum und Zeit, zu anderen Dingen und Ereignissen umfassen müßte.“

Scharfe (1992, 60)

„Es könnte ja noch einmal ein Wunder geschehen, ein Wandlungswunder. In dem Augenblick, da wir bereit sind, die banalen Allertümer – oder genauer: die Sammlung der historischen Trivialitäten – in Frage zu stellen, verwandeln sie sich auf wunderhaft amnuzende Weise in historische Zeugen. Das sieht man den Objekten selbst nicht an – aber dem Zusammenhang, den wir um sie legen.“

Schwark (1994, 329)

„Doch gleichwohl, weder die dichteste Dokumentation eines Objekts, noch exakteste Material- und Situanalyse, noch gründlichste historische Begleitforschung bieten die Gewähr, die Komplexität seiner Formen- und Symbolsprachen vollends aufzulösen. Möglicherweise werden wir also mit einem Rest von Fremdheit der Dinge leben müssen, wie wir auch gelernt haben, ihr Schweigen hinzunehmen.“

#### Wandel oder Fortschritt

Allen haben sind wir konfrontiert mit einer Beschleunigung unserer Kultur. Wandel wird zu einer Handlungsmaxime, ohne daß allerdings immer ein qualitativer Fortschritt damit verbunden wäre. Die marktwirtschaftliche Ausrichtung unseres Gesellschaftssystems ist mehr auf Verbrauch und weniger auf Gebrauch oder Nachhaltigkeit ausgerichtet. Auch der Kulturbetrieb kann sich diesen Mechanismen nicht verschließen – er ist ebenfalls zum Bestandteil der Unterhaltungsbranche geworden. Doch, welche Art von Unterhaltung können wir von einem Museum erwarten?

Die einleitenden Zitate belegen, daß 90 Jahre musealer Kärntnerarbeit wenig an den Grundkonstanzen der Auseinandersetzung mit historischen Dimensionen geändert haben. Das Vokabular und die technischen Möglichkeiten haben sich gewandelt, die Problemlage nicht. Dies darf nicht zu Letzargie veranlassen, sondern sollte dazu motivieren, auf die Suche nach der Entwicklung eines Konzeptes zu gehen, das in seinen zeitgeschichtlichen Horizont eingepaßt ist und deutlich in seiner Vor-Läufigkeit gekennzeichnet ist. Denn es gibt keine historische Objektivität.<sup>11</sup> Schließlich ändern sich nicht nur die Untersuchungsmethoden sondern auch die Fragestellungen, das Erkenntnisinteresse und die Sichtweise auf die historischen Zusammenhänge.<sup>12</sup> Die Multi-Dimensionalität historischer Zeugnisse ist ein zugleich faszinierendes wie weites Forschungsfeld.

Aus Objekten werden – mit der Benutzung durch den Menschen – Objektivationen: Dinge, deren Bedeutung und Symbolkraft über ihre reine Funktionalität weit hinausgehen.

#### Von der Affirmation zur Kompensation

Um eine Standortbestimmung und Zielvorgabe für die Funktion von Museen vornehmen zu können, empfiehlt sich ein Blick in die Vergangenheit:

- Das Museum in seiner tradierten Form ist ein Konstrukt des 19. Jahrhunderts – das Ergebnis einer Bemühung des Bildungsbürgertums auf der Suche nach Identifikation und Identität. Museen dienten dazu, geschichtliche Wurzeln der eigenen Kultur zu konstruieren, um damit den eigenen Herrschaftsanspruch zu dokumentieren und gesellschaftliche Schlüsselpositionen zu reklamieren.
- Der Kulturgessismus der Jahrhundertmitte wirkte dabei als Katalysator für eine Museumskonjunktur.<sup>13</sup> Als *Musentempel* – auch architektonisch – konzipiert, dienten Museen zur Überhöhung der eigenen gegenüber der fremden Kultur.
- Um die Jahrhundertwende gewann der Volksbildungsgedanke eine wichtige Funktion in der Museumsdebatte.
- Bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts galt das Museum als Rettungsinsel des vermeintlich einfachen Lebens, als „Fluchtburg der deutschen Seele.“<sup>14</sup>
- Die 70er Jahre machten das Museum zu einem Ort, an dem nicht nur gesammelt, bewahrt und gedeutet wurde: Man definierte das Museum als Teil der gesellschaftlichen Praxis; als Eingriff, Handeln und politisches Instrument zur emanzipatorischen Aufklärung breiter Bevölkerungsschichten.

<sup>11</sup> Zu denken ist hier an die höchst brisante Frage nach der Repräsentativität musealer Bestände. Selektion durch Erhaltungsbedingungen; individuell gesetzte Sammlungsschwerpunkte von Museen etc.

<sup>12</sup> Man denke an den deutsch-deutschen Einigungsprozess, Wilhelm-Heinrich Riehl formulierte es 1853 so: „Wir sind in erster Linie industriell und erst in zweiter Linie künstlerisch“ (zitiert nach Roller 1976, 23).

<sup>14</sup> So Theodor Heuss in seiner Rede zum 100jährigen Bestehen des Germanischen Nationalmuseums im Jahr 1952 (zitiert nach Roller 1976, 23).

- Aus anthropologischer Sicht ließe sich das Museum schließlich als Symptom für die „*Asynchroniziertheit des Menschen mit seinen Produkten*“ (Günther Anders<sup>15</sup>) erklären. Auf diese Weise wird das Museum von einer affirmativen zu einer „komparatorsischen Anstalt“<sup>16</sup> uminterpretiert.

Die Institution Museum unterliegt also einem mannigfaltigen Wandel vom *Kuriositäten-Kabinett* zum *Musentempel*, vom *Lernort* hin zum *Erlebnisort*. Dies gilt um so mehr, als in Zeiten leerer Kassen von den meist öffentlichen Trägern über eine bessere Zielgruppenorientierung im Kulturbetrieb nachgedacht wird. Hintergrund dieser Überlegungen ist dabei aber weniger eine institutionelle Fortentwicklung der Museen, sondern eher der schlichte Wunsch nach einer Erhöhung des Kostendeckungsanteils.

Dabei wird allerdings häufig vergessen, daß Museen in der Regel weder auf Massenbetrieb ausgelegt sind, noch von ihrem Auftrag her dazu geeignet sind, finanziellen Profit zu erwirtschaften. Bei einem Museum handelt es sich eher um eine Investition in ein Kompetenzzentrum als um ein Profitcentre. Gleichwohl müssen sich Museen heute mehr denn je als Dienstleistungseinrichtungen verstehen – allerdings als solche mit einem **kulturellen Auftrag**. Denn das Museum ohne eine Anbindung an die sie tragende Gesellschaft entbehrt seiner Existenzberechtigung. Dies darf jedoch nicht als ein Plädoyer für Massengeschmack und Gefälligkeit verstanden werden.

#### **Konfetti-Parade kontra Hinterband-Kontrolle**

Das Leben ist – betrachtet durch die Brille der Werbewirtschaft – eine wahre *Konfetti-Parade*. Dem Werbepaktat folgen gilt es, die Fülle und Vielfalt von angebotenen Optionen gleichzeitig wahrzunehmen.

„Die Eindrücke aber bleiben dabei bruchstückhaft und oberflächlich. Zwischen Wortetzen und Bildspilitern hin und her gerissen, hat man am Ende nur wenig Zusammenhängendes gehört oder gesehen. Dies führt zu Frustration, da die Zusammenhänge des Erlebten nicht erkannt werden und daher sinnlos bleiben.“<sup>17</sup> Die Komplexität kultureller Vorgänge bringt es jedoch mit sich, daß oft erst aus dem Blick zurück ihre Regelmäßigkeit deutlich wird. Das Museum hat also eher die Funktion einer *Hinterband-Kontrolle*.

Im Museum sind die Dinge stumm. Was sie zu Zeugen vergangenen Lebens macht, und was sie darüber hinaus an Bedeutung in sich tragen, geben sie nur preis, wenn sie kompetent befragt werden. Es gilt also, die **Geschichten hinter den Objekten** zu erzählen. Hier ist Transkriptionsarbeit gefragt, die auf die Vielschichtigkeit kommunikat-

<sup>15</sup> Zitiert nach Scharfe (1991, 59), D. h. die vom Menschen beschleunigte Welt wird von ihm selbst nicht mehr verstanden.

<sup>16</sup> Scharfe (1991, 58).

<sup>17</sup> Vgl. Horx (1994, 188)

ver Systeme Rücksicht nimmt. Sie kann nur durch intensive Beschäftigung mit den Objekten selbst gelingen. Die Erstellung einer multimedialen Installation ersetzt dabei nicht die Auseinandersetzung mit dem historischen Objekt. Vielmehr sollte der Werkzeugharakter der didaktisch eingesetzten Techniken immer beachtet werden. Die pädagogische Arbeit sollte daher immer auf die Zielrichtung hin zu den Objekten fokussiert sein und nicht von diesen wegführen.

#### **Dinge oder Zeugen – das Museum als Ort der permanenten Konferenz**

Die hier vorgebrachten Argumente dürfen nicht als ein Rechtfertigungsversuch für ein Verharren in tradierten Verhaltens- und Handlungsmustern innerhalb der Museumsarbeit verstanden werden. Vielmehr geht es um eine funktionelle Fortentwicklung der Institution Museum in einer sich wandelnden Welt. Denn schließlich soll ein Museum eine hinterfragte Interpretation vergangener und gegenwärtiger Realitäten aus jeweils zeitgenössischer Sicht entwerfen, soll Interesse wecken und auch Spaß beim Umgang mit der eigenen Vergangenheit vermitteln.

Mit der Frage nach der Funktion von Museen stellt sich die Frage nach der Kernkompetenz dieser Institution. Über allen Funktionswandel hinweg ist das Museum ein Ort der Originale geblieben. Gerade in einer Zeit, in der durch den Einsatz von Medien eine Vielzahl von Realitätsbebenen – auch virtueller Natur – geschaffen werden, verlieren wir zunehmend das Vokabular für das Verständnis der Originale. Aus den Museumsobjekten, den Zeugen der Geschichte, werden in zunehmendem Maße unverständliche Ansammlungen funktionsloser Dinge, die ihren einstigen Quellenwert verlieren – oder ohne Vermittlung nicht preisgeben. Fragen nach dem Kontext, nach Kausal- und Objektzusammenhängen werden oft nicht mehr thematisiert und können vom Besucher allein nicht geklärt werden.<sup>18</sup>

An dieser museumsdidaktischen und museumspädagogischen Schnittstelle wird heute häufig die Flucht nach vorne angetreten: d.h. eine Medialisierung des Museums eingefordert. Das Museum läuft damit jedoch Gefahr, seine **Kernkompetenz** einzubüßen – zumindest aber wird der Museumsbenutzer von der Auseinandersetzung mit den Originalen abgelenkt. Es sollte jedoch darum gehen, zeitgemäße Medien zu finden, die es den Museumsbesuchern ermöglichen, mit den Originalen in Kommunikation zu treten. So verstanden wäre dann das Museum im Sinne von Joseph Beuys ein *Ort der permanenten Konferenz*, ein Ort nicht nur, an dem Dinge aus der Vergangenheit aufbewahrt werden, sondern an dem durch das Verständnis komplexer historischer Prozesse Bezüge zu den eigenen aktuellen Lebenswelten für die Besucher evident werden.

<sup>18</sup> Vgl. Könenkamp (1988, 151) Kausalzusammenhang = Beziehungen zwischen Tatsachen, die bedingenden Charakter haben. Objektzusammenhang = eine nicht bedingende Relation zwischen Tatsachen, ein spezifisches Beieinander von Realien, wie es sich als Interieur und Exterieur in (Frei)licht(-)Museen befindet.

### Entscheidung kontra Beschleunigung

Eine beschleunigte Kultur bringt heute beschleunigte Menschen hervor, die als beschleunigte Besucher mit der Langsamkeit der Objekte im Museum nicht mehr zurecht kommen. Hilft eine Beschleunigung der Objekte – oder zumindest eine Beschleunigung der Informationen zu den Objekten? Zweifellos wird der Weg in Zukunft schon aufgrund der technischen Machbarkeit in diese Richtung gehen. Touch-Screen und andere mediale Leitsysteme sind aus den Museen nicht mehr wegzudenken – haben vielfach auch ihre Berechtigung. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dadurch nicht eine einmalige Chance verpasst wird: Vielleicht läge gerade in einer Profilierung des *Museums* als *Ort der Langsamkeit* ein zukunftsweisendes Potential. Vielleicht liegt gerade in einer vermeintlich unzeitgemäßen Institution ein größerer Nutzen! Das Museum als Ort nämlich, an dem man lernt, daß nicht nur ein Weg zum Ziel führt. Denn schließlich geht es um die Vermittlung der Vielfalt und Vielschichtigkeit kultureller Prozesse.

### Das betreute Museum

- Im Verlauf des letzten Jahrhunderts hat sich vieles verändert:
- die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen
  - das Museum als Institution
  - die Erwartungen und Voraussetzungen der Besucher

Über allem Wandel ist jedoch die Kernkompetenz des Museums als Ort der Originale geblieben – dies gilt es bei allen Überlegungen für eine Fortentwicklung dieser Institution zu berücksichtigen.

Aus den Ausführungen läßt sich folgern, daß die Priorität der Museumsarbeit in einer Hinführung der Besucher zu den Objekten, den Originalen bestehen muß. Alle didaktische und pädagogische Arbeit sollte auf eine **Ver-Mittlung** ausgerichtet sein, bei der Medien in der Tat nur Mitterfunktion zwischen den Besuchern und den Objekten übernehmen. Im Vordergrund der Arbeit sollte daher stehen, das Verhalten der Besucher aus der klassischen Konsumenten- in eine motivierte Produzentenrolle zu überführen. Die Konfrontation mit historischen Diskursen (= Objekte, incl. deren didaktische Aufbereitung) muß darauf ausgerichtet sein, die **nach innen gerichtete Frage** „Was sagt mir das?“ zu evokieren. Und nicht – wie üblicherweise – die nach außen gerichtete Frage: „Was ist das?“ Diesen flexiblen Anforderungen ist nach meiner Auffassung nur ein **be-reutes Museum** gewachsen. Das heißt ein Museum, bei dem durch die Anordnung der Originale beim Betrachter ein sich selbst betragendes Wissensinteresse geweckt wird.

In einem zweiten Schritt steht idealerweise eine pädagogisch und historisch umfassend gebildete Person zur Verfügung, die den über die Kapazität des Besuchers hinausgehenden Fragenhorizont zu befriedigen weiß. In jedem Fall aber ist eine solche Museumskonzeption auf eine **Entscheidung** des Besuchers ausgerichtet. Durch die An-

ordnung der Objekte und Installationen wird so viel **Stopping-Power** aufgebaut, daß eine intensive Auseinandersetzung mit der Materie einsetzen kann. Zweifellos wird ein solchermaßen vorgenommener Ausstellungsrundgang nicht nur den klassischen Effekt des Bestehens beim Besucher hinterlassen, sondern über die **autonome Selbstbefragung zu einer persönlichen Aneignung** von Einzelfakten und komplexen kulturhistorischen Zusammenhängen führen. Das Resultat eines solchermaßen vorgenommenen Museumsbesuches wäre zweifellos ein Erlebnis der außergewöhnlichen Art.

### Literaturhinweise:

- (1) Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. Bd. 1: Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. 1956, Nachdruck der 4. unveränderten Auflage. München 1987, 17.
- (2) Boockmann, Hartmut: Geschichte im Museum? Zu den Problemen und Aufgaben eines Deutschen Historischen Museums. München 1987.
- (3) Brunner, Otto: Das „ganze Haus“ und die alleuropäische „Ökonomik“. In: Neue Wege der Sozialgeschichte. Vorträge und Aufsätze. Göttingen 1956, 52ff.
- (4) Brückner, Wolfgang: Das Museumswesen und die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft um die Jahre 1902/1904. Die Dingwelt der Realien im Reiche der Ideen. In: Deneke, Bernhard /Kahsnitz, Rainer (Hg.): Das Kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums im Germanischen Nationalmuseum. München 1977, 133-142.
- (5) Compania Media (Hg.): Neue Medien in Museen und Ausstellungen. Einsatz – Beratung – Produktion. Ein Praxis-Handbuch. Bielefeld 1998.
- (6) Deneke, Bernhard: Realität und Konstruktion des Geschichtlichen. In: Korff /Roth (Hg.): Das historische Museum. Frankfurt/M. 1990, 65-86.
- (7) Döring, Carla Elisabeth: Das kulturhistorische Museum. Geschichte einer Institution und Möglichkeiten des Selbstverständnisses, dargestellt am Beispiel „Heimatmuseum“. Phil. Diss. Frankfurt/M. 1977.
- (8) Droysen, Johann Gustav: Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. Darmstadt 1971.
- (9) Grasskamp, Walter: Museum und Enzyklopädie. In: Wunderkammer des Abendlandes. Ausstellungskatalog Bonn 1994, 198ff.
- (10) Greverus, Ina-Maria: Grenzen und Kontakte. Zur Territorialität des Menschen. In: Kontakte und Grenzen. Probleme der Volks-, Kultur- und Sozialforschung. Festschr. für Gerhard Heifuth zum 60. Geb. Göttingen 1969, 11-26.
- (11) Hochreiter, Walter: Vom Musentempel zum Lernort. Zur Sozialgeschichte deutscher Museen 1800-1914. Darmstadt 1994.
- (12) Horn, Matthias : Trendwörter. Von Acid bis Zippies. Düsseldorf, Wien 1994.
- (13) ders.: Megatrends für die späten neunziger Jahre. Düsseldorf 1995.
- (14) Könenkamp, Wolf-Dieter: Erklärung durch Zusammenhang. Zu Theorie und Praxis der Ausstellung im kulturhistorischen Museum. In: Götsch, Silke und Sievers, Kai-Detlev (Hg.): Forschungsfeld Museum. Festschr. für Arnold Lüning zum 65. Geb. (= Kieler Blätter zur Volkskunde 20). Kiel 1988, 137-167.
- (15) Köstlin, Konrad: Das Museum zwischen Wissenschaft und Anschaulichkeit. Zum Verhältnis von Recherche und Präsentation. Vom Primat der Anschaulichkeit. In: Museen in der Pro-

- vinz. Strukturen, Probleme, Tendenzen, Chancen. (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Institutes der Universität Tübingen 54) 1982, 47-60.
- (16) Korf, Gottfried: Objekt und Information im Widerstreit. In: *Museumskunde* 49/2 (1984) 83-93.
- (17) Korf, Gottfried/Roh, Martin (Hg.): Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätstafel. Frankfurt/M., New York 1990.
- (18) Kramer, Dieter: Gedanken zur kulturpolitischen Bedeutung kleiner Museen. In Scharfe, M. (Hg.): *Museen in der Provinz. Strukturen, Probleme, Tendenzen, Chancen. Referate und Diskussionen der 5. Arbeitsstagung der Arbeitsgruppe „Kulturhistorische Museen“ in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. vom 5.-7. Juni 1980 in Biberach an der Riß. Tübingen 1982*, 9-19.
- (19) Kuhn, Annette/Schneider, Gerhard (Hg.): *Geschichte lernen im Museum. Düsseldorf 1978.*
- (20) Lauter, Otto: Das historische Museum. Sein Wesen und Wirken und sein Unterschied von den Kunst- und Kunstgewerbe-Museen. In: *Museumskunde* Bd. 3, 1907, 1-14, 78-99, 179-185, 222-245.
- (21) ders.: Quellen der Sachforschung. Wörter, Schriften, Bilder und Sachen. Ein Beitrag zur Volkskunde der Gegenwartskultur. In: *Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde* 17 (1943) 106-131.
- (22) Lichtwark, Alfred: *Museen als Bildungsstätten. Einleitung zum Mannheimer Museumstag.* In: Eckhard Schar (Hg.): *Alfred Lichtwark, Erziehung des Auges. Ausgewählte Schriften. Frankfurt/M. 1991*, 43-50.
- (23) Marquard, Otto: *Verspätete Moralsilik. Bemerkungen zur Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften.* In: *Kursbuch* 91, 1988, 13-18.
- (24) Mattl-Wurm, Sylvia: *Reliquien und Relikte.* In: *Kultobjekte der Erinnerung. Katalog zur Ausstellung in der Hermesvilla Wien (17.03.94 – 26.02.1995)*, 1994, 11-25.
- (25) Meier, Thomas: *Einleitung.* In: *Emotionen. Katalog zur Ausstellung (16.10.1992-12.04.1993) im Historischen Museum der Stadt Bern.* Bern 1992, 9-14.
- (26) Nadolny, Sten: *Die Entdeckung der Langsamkeit.* München 1987.
- (27) Nietzsche, Friedrich: *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben.* Stuttgart 1988 (1873).
- (28) Ritter, Joachim: *Die Aufgabe der Geisteswissenschaften in der modernen Gesellschaft.* In: *Subjektivität. Sechs Aufsätze.* Frankfurt/M. 1974, 105-140.
- (29) Roller, Hans-Ulrich: *Aspekte des Leithemas.* In: *Brückner und Denke (Hg.): Volkskunde im Museum (= Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 1).* Würzburg 1976, 19-55.
- (30) Scharfe, Martin: *Aufteilung und Eintrübung. Zu einem Paradigmen- und Funktionswechsel im Museum 1970-1990.* In: *Mitteilungen aus dem Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim. Abhandlungen N.F. Heft 3: Rekonstruktion von Wirklichkeit im Museum.* Tagungsbeiträge der Arbeitsgruppe „Kulturhistorische Museen“ in der deutschen Gesellschaft für Volkskunde. Hildesheim 3.-5.10.1990. Hg. von Susanne Abel, Hildesheim 1992, 53-65.
- (31) ders.: *Zu einigen Prinzipien der Konstruktion von Kultur.* In: *Bönisch-Brednich, Brigitte (Hg.): Erinnern und Vergessen. Vorträge des 27. Deutschen Volkskundekongresses. Göttingen 1989. (= Volkskunde in Niedersachsen 5)* Göttingen 1991, 19-46.
- (32) Schlie, Ernst: *Das volkskundliche Museum als Herausforderung.* In: *Zeitschrift für Volkskunde* 66, 1970, 60-76.
- (33) Schwark, Thomas: *Dinge als Quellen des Lebens. Kulturgeschichtliche Überreste zwischen Zeugnischarakter und Attrappenfunktion.* In: *Historische Anthropologie*, 2 (1994) 322-330.

- (34) Stolerjijk, Peter: *Museum – Schule des Befremdens.* In: *Tradition und Experiment. Das Österreichische Museum für angewandte Kunst, Wien, Salzburg, Wien 1988*, 288-296.
- (35) Spickemagel, Ellen/Walbe, Brigitte (Hg.): *Das Museum. Lernort contra Musentempel = Sonderband der Zeitschrift „Kritische Berichte“.* Gießen 1976.
- (36) Steinwälder, Corinna: *Etappen der Musealisierung von den Anfängen bis zur Romanik.* In: *Museumsmagazin* Bd. 5. Museumsarbeit zwischen Bewahrungspflicht und Publikumsanspruch. Hg. von der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg, Stuttgart 1992, 8-15.
- (37) Strieder, Peter: *Wandlungen und Problem einer kulturhistorischen Sammlung.* In: *Museumskunde* 22 (1964) 69-76.
- (38) Sturm, Eva: *Konservierte Welt. Museum und Musealisierung.* Berlin 1991.
- (39) Zacharias, Wolfgang (Hg.): *Zeitphänomen Musealisierung. Das Verschwinden der Gegenwart und die Konstruktion von Erinnerung.* Essen 1990.